

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 11

Artikel: Neue Filme

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emil Jannings
als betrogener Ganove in
«Stürme der Leidenschaft»

Der neue Rasputin-Film. Rasputin, der Dämon der Frauen (Conrad Veidt), mit der russischen Bäuerin Dunja (Brigitte Hornay), die ihm Köchin, Stubenmädchen, Sekretärin, Ratgeberin und blind ergebene Geliebte war

Spionage-Filme und kein Ende! Der letzte ist der Garbo-Film «Matahari», der auf dem wirklichen Schicksal der Tänzerin und Spionin Matahari während des Weltkrieges fußt

Neue FILMIE

Der junge Franzose René Clair, dem wir schon zwei der witzigsten und anmutigsten Filme verdanken, die je gemacht wurden («Unter den Dächern von Paris» und «Die Milioni») kommt mit einem neuen Werk, das den stürmischen Titel «A nous la liberté» (Es lebe die Freiheit) führt und uns mit einem Schlag alles Ueberstülpische und Veraltete vergessen lässt, das wir sonst vom französischen Film zu sehen bekamen, der sich bis jetzt eben nur durch diesen

jungen lustigen Künstler seinen Platz an der Sonne der internationalen Bedeutung sichern könnte. «Es lebe die Freiheit!» — das ist der Sehnsuchtschrei eines Intellektuellen, der wie so viele seinesgleichen das dringende Bedürfnis empfindet, sich auf die Socken zu machen und der großen Zeit, in der wir leben, Valet zu sagen; es ist eine fröhliche Revolution des Geistes, in der die Franzosen ja seit jeher groß gewesen sind — man denke nur an Beau-



«Es wird schon wieder besser!» Viele Theaterstücke und Filme bemühen sich in letzter Zeit, uns diesen Coué-Satz glaubhaft zu machen; hier verkünden ihn höchst eindrucksvoll Dolly Haas und Heinz Rühmann

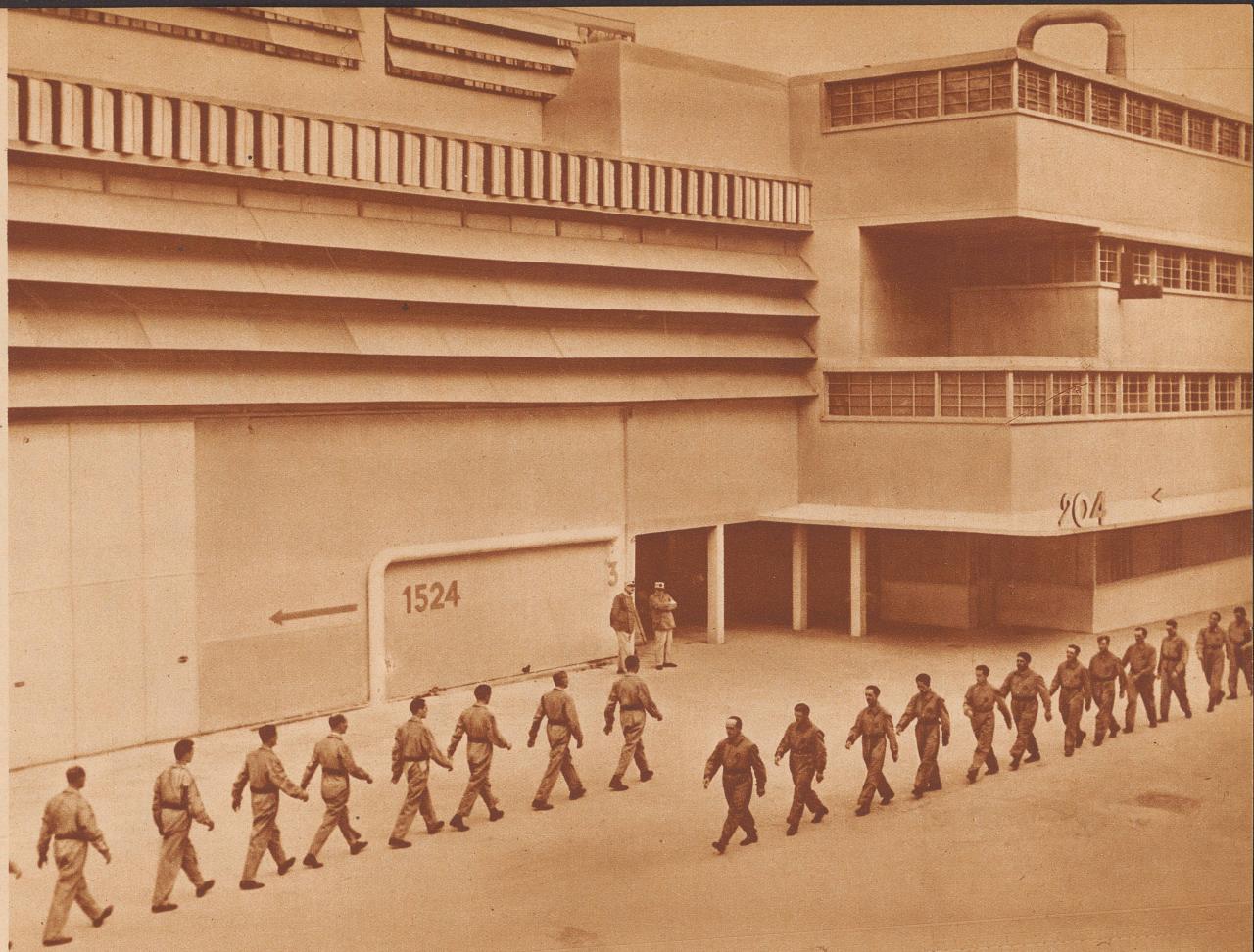


Ein französischer Märchenfilm: Der spanisch-südamerikanische Regisseur Cavalcanti hat die uralt, etwas blutrügerisch-gruselige Geschichte vom Rotkäppchen in unsere moderne Filmsprache übersetzt und hat damit ein kultiviertes kleines Kunstwerk voller Skeptizismus geschaffen, das seinen Erfolg wohl mehr in Deutschland als in seinem Ursprungsland Frankreich finden wird. — In der Hauptrolle Catharina Häßling, die Schwiegertochter des Malers Renoir



Tarzan lebt als Tonfilm wieder auf!
Die Hauptrolle spielt der internationale
Schwimmmeister Johnnie Weissmüller

marchais' Stück vom fröhlichen Barbier *Figar*, in dem vor nahezu anderthalb Jahrhunderten eine ganze Gesellschaftsordnung mit lächelnder Kühnheit auf die Seite geschoben wurde, — aber hier ist es nun eine Revolution gegen die Welt von übermorgen; ein gefilmter Protest gegen Maschinen, Planwirtschaft, laufendes Band, gegen Amerikanismus, Bolschewismus, gegen alle die Mächte, die unentwegt auf uns zukommen, um uns zu verschlingen, und gegen die sich Frankreich, das Land des individuellen Widerstandes, mit besonderer Energie wehrt. Während er sein Lied von der Vagabundenfreiheit singt, das Lied gegen Besitz und Anständigkeit, gegen das System, das aus dem Menschen ein Werkzeug und eine Norm machen will, zwinkert uns René Clair halb belustigt, halb voller Trauer zu: «Bruder — es nützt ja nichts, ich weiß: Plan und Norm, Maschine und Masse, die ganze Ernsthaftigkeit unseres Lebens ist tausendmal stärker als wir Spottende, Freie.» Ja, es nützt nichts, er weiß es, und wir wissen es; was er uns zeigt, ist eben ein Film Märchen von dem Menschen, der sich selbst leben will, leise umspielt von den Variationen der Marseillaise — dem Lied der früheren Freiheit; ein sanftes Märchen, ohne Galle und Bissigkeit, ohne Tendenz und Weltanschauung, voller Humor und Ungebundenheit — eine Wohltat.



Rechts zwei Bilder aus:

**«Es lebe
die Freiheit!»**

Oben: Modernes Zuchthaus — moderne Fabrik: welcher Unterschied besteht eigentlich zwischen beiden? fragt René Clair. Überall Zwang, Schweißen, laufendes Band, Triumph der Rationalisierung, — der Mensch ist besiegt. Wie gut er es versteht, seine These mit optischer Überzeugungskraft zu gestalten, zeigt dieses Bild: Keine Zuchthauszene, sondern Schichtwechsel der Arbeiter in einer höchst modernen Fabrik

Unten: In Freiheit: Die beiden Freunde aus dem Zuchthaus haben das bürgerliche Leben wieder kennengelernt, der eine als Generaldirektor, der andere als Angestellter, und entdecken, daß dieses Leben nur ein Zuchthaus in anderer Form ist. Da werfen sie kurz entschlossen alles hin und fliehen in die wahre Freiheit: auf die Landstraße

